

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Er scheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exemplare direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.
Expedition: C. Kopsstraße 26. Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffr durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Hugo Volke, C. Kopsstraße 26.

Nr. 3. Berlin, den 19. Januar 1877. **Vierte Jahrgang.**

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für alle Orts-Vorstände und Mitglieder.

Das Statut der Kranken- und Begräbniskasse (Hilfskasse) unseres Gewerksvereins hat nunmehr laut Benachrichtigung der betr. Behörde zu Berlin die gesetzliche Anerkennung erhalten, ohne daß wesentliche Abänderungen der Generalversammlungsbeschlüsse sich nothwendig gemacht hätten.

Die konstituierende Generalversammlung der neuen Hilfskasse wird deshalb in Kürze stattfinden (Siehe die hinten befindliche Anzeige) und damit die Auflösung der bisherigen Kranken- und Begräbniskasse unseres Gewerksvereins vollzogen werden. Den Mitgliedern der alten Kranken- und Begräbniskasse ist jedoch laut § 2 des neuen Hilfskassenstatuts (Uebergangs-Bestimmung) der Uebertritt in die neue Krankenkasse innerhalb 4 Wochen nach Zulassung derselben ohne Altersgrenze und Beibringung eines Gesundheitscheines gestattet.

Zu diesem Zwecke wird den bez. Ortsvorständen sofort nach Fertigstellung je ein Exemplar des neuen Hilfskassenstatuts zugesandt werden, das in einer umgehend anzuberäumenden Versammlung zur Verlesung zu bringen ist und in das sich auf den hinten befindlichen weißen Blättern Diejenigen durch ihre eigene Namensunterschrift einzuzichnen haben, welche in die neue Kasse überzutreten gewillt sind. Dieses Statut ist nach der Unterzeichnung durch die Mitglieder sofort wieder hierher zu senden und zwar an die Adresse unseres Schatzmeisters, Herrn J. Bey, Berlin C, Kopsstraße 26.

Die weiteren Maßnahmen werden feinerzeit bekannt gegeben werden.

Mit kollegialischem Gruß
der Generalrath

Gust. Lenß, Jul. Bey, Georg Lenß,
Vorstandender. Schatzmeister. Hauptschriftführer.

Was thut uns vor Allen noth?

II.

Ist eine Fühlung mit den Arbeitern seitens der Arbeitgeber wohl möglich? Diese Frage hätten wir nun zu beantworten. Wir antworten darauf mit Ja! Wenn man nur einmal ernstlich wollte, wenn man zur Einsicht kommen würde, daß die-

ser Kriegszustand für die Dauer nicht fortbestehen kann, wenn nicht die Achtung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer mehr schwinden und ein Fortschritt unserer Industrie unter solchen Verhältnissen immer schwieriger werden soll. Wir muthen keinem Arbeitgeber zu, in eine Arbeiterversammlung zu gehen und sich von jedem ungewaschenen Buben als Blutsauger, Dickwanst, oder wie alle die lieblichen Bezeichnungen heißen mögen, tituliren zu lassen; aber wir wissen auch aus Erfahrung, daß schon die Anwesenheit der Arbeitgeber den Arbeitern eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Wie oft hat eine Arbeitercorporation ihre Arbeitgeber in der höflichsten Weise eingeladen, um sich über Lohn- oder sonstige Streitfragen zu verständigen. In welcher wegwerfender Weise hat man aber meistens solche Einladungen ignorirt und jede Forderung, ohne nur Gründe anzugeben, einfach abgewiesen. Ein solches Verfahren erbittert die Arbeiter und veranlaßt sie, ihre Forderung durch Gewalt zu erzwingen. Nun wird aber kein vernünftiger Mensch solche Kriegserklärungen gut heißen. Denn siegen die Arbeiter, so bleibt den Arbeitgebern ein Fuß zurück, der, sobald die Umstände für sie wieder günstiger sind, zum Nachtheil der Arbeiter zum Ausbruch kommt. Im umgekehrten Fall ist es eben so. Wenn man aber weiß, daß die sogenannten Strikes nur Nachtheil beiden Theilen bringen, warum bietet man nicht alles auf, um sie abzuschaffen, oder, wenn nur immer möglich, sie zu verhüten. Wie mancher Strike wäre gar nicht zum Ausbruch gekommen, wenn die Arbeitgeber nur die Hand zu einer Verständigung geboten hätten. Wie oft würden die Arbeiter sich von der Unmöglichkeit der Gewährung ihrer Forderung überzeugen lassen und andererseits auch die Arbeitgeber manche billige und gerechte Forderung auf gutlichem Wege genehmigen, was meistens nur geschieht, wenn der so schädliche Strike vorausgeht. *)

Aus allen diesen Gründen sollten die Arbeitgeber Fühlung suchen bei den Arbeitern und besonders bei denjenigen, welche nicht grundsätzlich das friedliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stören wollen. Das sind die deutschen Gewerksvereine, welche sich bewußt sind, daß dieser Kriegszustand auf die Dauer nicht fortbestehen kann und im beiderseitigen Inter-

*) Um nur einen Fall von vielen hervorzuheben, führen wir die That- sache an, daß, als seitens der Ortsvereine Berlin, Moabit und Charlottenburg die Einrichtung eines Einigungsamts angestrebt wurde, die Principale sich wohl im Princip damit einverstanden erklärten, bei der endgiltigen Berathung aber — bis auf einen — durch Abwesenheit glänzten. Gewiß eine schreckliche Handlung! D. R.

esse nicht fortbestehen darf. Trotzdem tritt man auch dieser Organisation vielfältig feindlich, meistens aber voll Geringschätzung entgegen. Man kann sich eben noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß auch der Arbeiter berechtigt ist, für sein Interesse einzutreten und erblickt deshalb in jeder Arbeiter-Organisation eine aufrührerische Demonstration, weil nur derjenige Arbeiter als friedliebend gilt, welcher alle Handlungen der Arbeitgeber als weise und gnädig bezeichnet. Kein Wunder deshalb, wenn die Socialdemokraten die friedlichen Bestrebungen der Gewerksvereine verhöhnen, da es ihnen leicht ist, so oft Beweise zu liefern, wie wenig die humanen Grundzüge bei den Arbeitgebern Eingang finden. Wenn dennoch die Gewerksvereine fest an ihren Prinzipien halten, so thun sie es, weil sie überzeugt sind, daß die Zeit kommen wird und kommen muß, wo die Arbeitgeber zur Einsicht kommen, daß es auch für sie praktischer ist, die gerechten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen, statt die Klust immer mehr zu erweitern und die Arbeiter geradezu in's Lager der Socialdemokraten zu treiben. Wollen wir hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, können wir ja jetzt schon mit Genugthuung konstatiren, daß die Achtung vor den Gewerksvereinen immer mehr zunimmt.

So dringend wir aber die Arbeitgeber mahnen, auf ein besseres Verhältniß mit ihren Arbeitern hinzuwirken, so dringend ist auch unsere Mahnung an die Arbeiter, sich praktischen und vernünftigen Bestrebungen hinzugeben, statt Theorien nachzusagen, die nimmermehr verwirklicht werden können und die Lage des Arbeiters nur noch verschlechtern.

Deshalb rufen wir den Arbeitern und zwar aus unserer vollsten Ueberzeugung zu: Quält Euch nicht mit Umsturzideen, die Euch nie zum Ziele führen, sondern gründet überall eine tüchtige Organisation, der auch jeder anständige Arbeiter beitreten kann. Nur dadurch ist es Euch möglich, Euer Recht gegenseitig zu wahren und Euch Achtung und Ansehen zu verschaffen. Kämpft gegen jede Unterdrückung, aber betrachtet nicht jeden Arbeitgeber als Euren Feind, sondern als einen Faktor, mit dem Ihr rechnen müßt; vor Allem aber traut Euren Schmeichlern nicht, die Euch nur gewissenlos belügen und betrügen.

Betrachtungen über unsere heutige Porzellan-Malerei.

Von J. Dollmann, Kopenhagen.
(Schluß.)*

Außer den Betreffenden selbst, sowie den Kollegen, sind es die Prinzipale, welche Vorteile gewinnen, und schon deshalb im Allgemeinen tüchtige Maler schätzen. Wenn ich nun zwar auch die Beweise habe, daß dies nicht immer der Fall, sondern daß mitunter Verhältnisse maßgebend sind, wo man glauben sollte, die einfachste Logik habe aufgehört, oder man wolle durchaus kein Interesse nicht verstehen (vorgekommene Fälle, wo Verwandtschaft, oder Gefallen an Unterthänigkeit und Ariecherei, oder selbst unlauntere und unsittliche Motive maßgebend sind, beim Annehmen und Entlassen, sind durchaus geeignet, die Industrie zu schädigen; wo nicht allein Leistung, Fähigkeit und Moral maßgebend ist, werden Arbeitgeber und Arbeiter Schaden leiden), so konstatire ich gern, daß dergleichen Ausnahmen eben nur Ausnahmen sind, daß im Großen und Ganzen unsere Prinzipale gerne tüchtige Kräfte haben. — Nun verhält es sich so, daß man wohl gern ganz tüchtige Kräfte hätte, aber man scheut das Opfer, welches man dabei bringen würde; man thut nichts, um die jüngere Generation in dieser Weise auszubilden. Brauchbare und tüchtige Maler sind immer noch einigermaßen gesucht, weil man selbst bei den durchschnittlich leichteren und einfacheren Mustern noch solcher bedarf und man einseht, daß Komposition und Ausführung der Kunst immerhin noch etwas Kenntnis und Geschmac erfordert. In manchen Fällen wissen die Prinzipale, wie das Renommé des Geschäfts mit der Qualität der Arbeit zusammenhängt. Wir wollen wünschen, daß unsere Prinzipale es mehr und mehr einsehen, daß ein intelligenter Arbeiterstand die Stütze der Industrie ist.

Hieraus folgt, daß eine bessere Ausbildung, eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit im allseitigen Interesse liegt, weil ein Jeder dabei profitirt. Aber es wird auch einsehen, daß die weitere Ausbildung innerhalb der jetzigen Kollegenschaft nicht

in dem nöthigen Maße nachgeholt werden kann, sondern bei den Lehrlingen angefangen werden muß, weil dies am leichtesten durchführbar und am meisten Erfolg versprechend ist.

Die Beantwortung des zweiten Theils der Frage: Wie dem abzuhelfen sei? ist schon theilweise durch das Vorhergehende erledigt, und wäre dem nur noch hinzuzufügen, daß wir an unsere Prinzipale die Forderung stellen müssen: dafür zu sorgen, daß die Lehrlinge den nöthigen Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten, daß ihnen hierzu die nöthige Zeit und Gelegenheit gewährt werde, während ihrer Lehrzeit mehr wirkliche Arbeit in die Hände gegeben wird, nicht bloß Devisentassen und ähnliche leichte Arbeit, daß dieselben nicht zu anstrengend arbeiten und Fortbildungsschulen oder ähnlichen Unterricht besuchen müssen. Hieran anknüpfend, müssen wir noch verlangen, daß die Obermaler Zeit erhalten, um ihrer eigentlichen Aufgabe, der Ueberwachung und Unterweisung der Lehrlinge, genügen zu können.

Von Malern und Lehrlingen hoffe ich, daß dieselben endlich einsehen lernen, daß sie nur durch Kenntnisse und Fähigkeiten in den Stand gesetzt werden, das zu sein, was sie sein sollen, dagegen als Stümper stets eine klägliche Rolle spielen. Daß sie den Anordnungen der Vorgesetzten, sobald dieselben geeignet sind, den Maler oder die Malerei zu vervollkommen, willig und gern nachkommen, jede Gelegenheit zum Zeichnen und Ueben ergreifen, und sich die größtmögliche Kenntniß über Keramik und Malerei zu verschaffen suchen; sich gegenseitig mit Rath und That unterstützen und die theilnahmlosen Kollegen nach Kräften über ihre wirklichen Interessen aufklären. — Möchten alle, die auf diesem Wege eine Reform, eine Besserung für möglich halten, unsere gewerbliche Ausbildung nach Kräften fördern und unseren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen suchen.

Wenn auf diesem Wege alle Faktoren ihre Schuldigkeit thun, dann dürfen wir hoffen, daß auch in der deutschen Porzellanmalerei eine stetige Entwicklung eintritt, daß dieselbe in den Stand gesetzt wird, eigenartig und gut zu produziren, daß man sich nicht bloß darauf verlegt, immer das nachzuahmen, was anderwärts schon betrieben worden und möglicherweise schon wieder im Zurückgehen begriffen ist.

Schließlich richte ich die Bitte an alle wohlmeinende Kollegen, in diesem Sinne zu arbeiten. Namentlich in den Ortsversammlungen müssen derartige Uebelstände (und fast überall sind deren mehr oder weniger vorhanden) besprochen und die Mittel zur Abhilfe berathen werden. Dies ist sicher eine ebenso segensreiche, als statutenmäßige Aufgabe unserer Organisation. Aber auch da, wo dies durch die Verhältnisse nicht gut thunlich, sollte Jeder für sich in dieser Richtung arbeiten und wenigstens die Mißstände an die Öffentlichkeit bringen, denn dies ist die erste Veranlassung zu deren Beseitigung. — Es sollte mich freuen, wenn sich Stimmen erheben, die mit meiner oben entwickelten Ansicht nicht übereinstimmen, die entweder in den Ursachen oder den Mitteln, wie sie von mir empfohlen worden, entgegengesetzter Ansicht sind, denn durch eine sachliche Auseinandersetzung wird die Sache sicher mehr gefördert, als durch stilles Klagen und Raisonniren.

Ueber den Einfluß der Schule auf Verhinderung von Geistesstörungen.*

Von Fritz Klöpfel (Riga).

Die Anforderungen, welche die heutige Gesundheitspflege an die Schulen stellt, wachsen mehr und mehr. „Licht und Luft“ bilden bei neuen Schulbauten bereits die Parole unserer Pädagogen.

Zu den geräumigen, hellen und luftigen Sälen der neuen mit dieser Parole erbauten Gymnasien und anderen Schulen drängt sich uns unwillkürlich die Erinnerung an die alten, zur Schule erst adoptirten windigen und verträucherten Räume des Gymnasiums auf, welches uns mit Zumpt, Buttman und Meier Hirsch bekannt zu machen bestimmt war. Jene alten Tische und Bänke tauchen vor unseren Augen auf, an und auf welchen ganze Generationen geessen. Von keiner genau zu definirenden Farbe, erschienen sie dem Terzianer um so ehrwürdiger, je mehr Namen das kunstfertige Messer der „Vorfahren“ in verpönter Weise hineingeschnitten und gemeißelt. Nur die Maßverhältnisse unterschieden sie von den Bänken der A B C-Schüler, die jetzt an „Anzeigern“ Schulbänken buchstabiren und lesen lernen, oder

* Der vorliegende Aufsatz ist ein Auszug aus dem Werke des Verfassers über die Geschichte der Pädagogik in Riga.

* Der vorliegende Aufsatz ist ein Auszug aus dem Werke des Verfassers über die Geschichte der Pädagogik in Riga.

welchen Namen die der Gesundheitspflege entsprechenden Kombinationen von Pult und Lehnbank sonst führen mögen. Eine überaus interessante Einsicht in die Reformen der zeitgemäßen Schulen, und namentlich deren Einrichtung und Lehrmittel gewährte das Unterrichtswesen auf der Wiener Weltausstellung.

Gewiß ist es dort Vielen ebenso gegangen, wie uns. Unwillkürlich versetzt man sich in die eigne Schulzeit und zog Vergleiche zwischen „damals und jetzt“.

Was ist von „damals“ noch geblieben? Wie viel ist abgethan und vergessen! —

Vor einiger Zeit feierte die bekannte Kinderpielwaarenfabrik von Soehle in Berlin das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Wer Gelegenheit hatte, die damals von dieser Firma veranstaltete historische Zusammenstellung ihrer Fabrikate während dieses Jahrhunderts — auch eine Art von Ausstellung — zu besuchen, wird zu denselben vergleichenden Gedanken und Reminiscenzen sich bekennen müssen. So viel mir in der Erinnerung, zeigten sich unter der Menge moderner Spielzeuge, deren Mechanismus oft auch die Bewunderung des Erwachsenen erregen mußte, außer Reittensilien und Puppen, nur zwei Fabrikate ewig jung und unvergänglich: der Humpelmann und die Arche Noah. Auch sie sind schon von der Cultur belect und gewinnen fast jährlich ein eleganteres Aussehen: aber die Species bleibt und wird gewiß, so lange fröhliche, genügsame Kinderherzen dem Christkind erwartungsvoll entgegenjubeln, der Kinderwelt dieselbe Freude bereiten, wie ehedem.

Neulich ergoht es der Kinder- und Jugendlektüre. Struwpeter und Robinson Crusoe haben auch besseres Papier, eleganteren Einband, der genannte Inselbewohner auch wohl moderne kunstsinige Illustrationen bekommen — welche uns allerdings die eigene Phantasie mit lebhafteren Farben und abenteuerlicheren Formen zu schaffen wußte —; aber in der Entwicklung der kindlichen Phantasie, ja ich möchte sagen des Bildungsganges bleiben sie ebenso bedeutungsvolle Stufen, wie später Franz Hoffmann, der „Skalpjäger“, das „Buch der Erfindungen“ und endlich Walter Scott. —

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Nachrichten.

§ **Charlottenburg.** (Protokollauszug). In der am Montag den 8. Januar 1877 abgehaltenen Ortsversammlung wurde zunächst das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt. Sodann erstattete der Kassirer Bericht über die Ortsvereins- und Krankenkasse pro 4. Quartal 1876. Die Ortsvereinskasse hat eine Einnahme von M. 32,92, eine Ausgabe von M. 15,78, mithin blieb ein Bestand von M. 17,14. In der Krankenkasse war eine Einnahme von M. 118,37, eine Ausgabe von M. 117,15, mithin blieb ein Bestand von M. 1,22. Nachdem der Revisor die Richtigkeit der Berichte bestätigt hatte, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Schriftführer Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr, worin derselbe alle wichtigen Vorkommnisse erwähnte, worüber sich die Versammlung anerkennend ausdrückte, folgedessen auch beschlossen wurde, den Jahresbericht in der „Ameise“ zu veröffentlichen. Endlich wurde noch die Statistik, welche auf der Rückseite der Abschlüsse vermerkt ist, von der Versammlung festgestellt. Nach Erledigung noch anderer Vereinsangelegenheiten schloß die Sitzung um 11 Uhr.

H. Voigt, Schriftführer.

§ **Wilmstadt.** Protokollauszug der Versammlung vom 18. Decbr. 1876. Auf der Tagesordnung stehen 1) Neuwahl eines Vorsitzers in Folge Ausscheidens aus derselben. 2) Unterhandlung mit dem Arzt wegen Untersuchung der der Krankenkasse beitretenden Mitglieder. Die Versammlung, welche vom Vorsitzenden eröffnet wird, ist von sämtlichen Mitgliedern besucht. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und richtig befunden ist, wird zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1 findet seine Erledigung in der vollständigen Neuwahl des Ausschusses. Punkt 2. Der Vorsitzende verpflichtet sich, sobald als möglich, sich des ihm gewordenen Auftrages wegen eines Arztes zu entledigen. Das Wahlergebnis war folgendes: Vorsitzender: Friedrich Günther, Dreher; Schriftführer: Wilhelm Sturm, Maler; Kassirer: Eduard Krieg, Dreher; Revisoren: August Balzar, Dreher und Alexander Schweizer, Maler. W. Sturm, Schriftführer.

Jahresbericht des Ortsvereins Charlottenburg pro 1876.

Im Allgemeinen hat der Ortsverein Charlottenburg im verfloßenen Jahre keine besonders wesentlichen Fortschritte aufzuweisen; immerhin darf derselbe mit dem Resultat zufrieden sein. Da der Verein das ganze Jahr hindurch einen Kranken, zeitweise auch mehrere hatte, so kann derselbe keinen Ueberschuß aufweisen, sondern mußte sogar noch von der Hauptkasse remittiren lassen. Ferner ist unser Verein betreffs der Mitgliederzahl in etwas zurückgegangen; dies ist aber meistens theils der schlechten Geschäftszeit zuzuschreiben, weil durch dieselbe verschiedene Mitglieder gezwungen wurden, nach außerhalb zu verziehen, und Andere zeitweise arbeitslos waren, denselben also auf die Dauer nicht möglich war, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

In Verbindung mit dem Ortsverein Noabit beschäftigte sich unser Verein mit Errichtung eines Schiedsgerichts resp. Einigungsamts; es fanden zu diesem Zweck wiederholt Kommissionsitzungen statt und wurde schließlich

jedem Prinzipal ein Statut über Einigungsämter, nebst einem ausführlichen Schreiben zugehändigt, worauf eine Versammlung anberaumt wurde, zu welcher die Herren Prinzipale und die Vertreter der vorgenannten Ortsvereine eingeladen wurden. Zu unserm Bedauern erschien jedoch nicht ein einziger Prinzipal, nur Einer ließ sich entschuldigen, woraus zu ersehen war, daß die Herren Arbeitgeber nicht gesonnen sind, mit den Arbeitern Hand in Hand zu gehen. Wir haben es doch wenigstens versucht und gezeigt, daß wir ernstlich gewillt sind, den Frieden zwischen Arbeitern und Prinzipalen zu erhalten.

Ferner ist folgender Fall erwähnenswert: es ist nämlich vorgekommen, daß ein Mitglied bereits ein halbes Jahr Krankengeld bezogen, schließlich aber Mißtrauen wegen seiner Krankheit erregte, weshalb der Ausschuß den Beschluß faßte, das Mitglied von einem andern Arzt auf Kosten der Kasse untersuchen zu lassen. Das Resultat ergab, daß der Betreffende als gesund erklärt wurde. Wir wollen hoffen und wünschen, daß ein solcher Fall nicht wieder vorkommt.

In Betreff der Agitation versuchte unser Verein, da doch hier zwei Glasgärten bestehen, einen Ortsverein der Glasmacher ins Leben zu rufen. Es würde zu diesem Zweck eine Versammlung einberufen, und dazu die Glasarbeiter eingeladen, welche auch ziemlich zahlreich erschienen, aber trotz des klaren Vortrages scheiterte der Plan. Es scheint bloße Furcht vor den Vorgelegten gewesen zu sein, was die Glasarbeiter vom Beitritt abhielt. Weiter ist von einigen Mitgliedern das obligatorische Halten des Vereins-Organs, die „Ameise“, beanstandet worden; da aber von Seiten des Vorstandes das Organ für nützlich und praktisch erachtet wurde, weil es zur Bildung und Aufklärung der Mitglieder dient und sich in demselben alle in gewerblicher und socialpolitischer Hinsicht entstehenden Fragen zur Erörterung bringen lassen, und endlich alle offiziellen Berichte seitens des Generalraths und der Ortsvereine schnell verbreitet werden, so erklärten sich die Mitglieder mit der ferneren obligatorischen Haltung einverstanden. Auch war es unserm kleinen Verein vergönnt, aus seiner Mitte einen Delegirten zur Generalversammlung nach Rudolstadt zu schicken, wo derselbe die Interessen der Mitglieder, sowie der Organisation nach Recht und Gewissen vertreten hat.

Rechtsschutzfälle sind im verfloßenen Jahre seitens der Mitglieder nicht vorgekommen.

Eine Bibliothek besteht leider nicht, dagegen sind die Verbandstagsverhandlungen und mehrere andere Brochüren Eigenthum des Vereins.

J. A.: D. Voigt, Sectr.

Vermischtes.

Warnungen vor dem Gebrauch von Gläsern aus Hartglas bei Sicherheitslampen. Von W. Gurlt. Seit längerer Zeit werden im Handel unzählige Lampencylinder von sogen. „Hartglas“ oder „temperirtes Glas“ empfohlen. Dieselben zeichnen sich sehr durch Festigkeit aus, jedoch hat das Hartglas Eigenschaften, die unter Umständen sehr gefährlich sein können, namentlich die, daß es beim Zerbrechen sofort in kleine Stücke zerpringt und nicht, wie gefühltes Glas, nur Sprünge bekommt, im Uebrigen aber noch zusammenhält. Diese Eigenschaften hat es gemein mit dem sogenannten „Venetianischen Glaskropfen“, die man dadurch erhält, das man längliche hohle Glaskropfen noch glühend in warmes Wasser wirft und sie darin abschreckt. Bricht man die Spitze ab, so zerfliegt der Tropfen unter Explosion in lauter kleine Stückchen, indem der künstliche Zustand der Spannung, in dem sich seine Moleküle befinden, plötzlich aufgehoben wird. Ganz ähnlich verhält sich das Hartglas. Es wird dargestellt nach dem Patente von A. de la Bastie zu Pont d'Antain bei Lyon und Choisy le Roi, zwischen Paris und Orleans, und in Köln von Leybold's Nachfolger, sowie in London von Abel, Ben Brothers, Mineinglane, dann von James Powell und Sons, Witefrias u. A. verkauft. Die Fabrication besteht darin, daß die zu tempernden Glasgegenstände rothglühend in ein heißes Bad von Oel, von geschmolzenem Fett, oder von ihren Gemengen mit Glycerin eingetaucht und darin auf die Temperatur des Bades rasch abgekühlt werden. Das Schwierigste dabei ist, je nach der Dicke der Glaskörper, die geeigneten Temperaturen im Ofen und im Oelbade einzuhalten. Das gut getemperte Glas läßt sich gegen Hitz werfen, ohne leicht zu zerbrechen; wird es aber verletzt, so zerfällt es gleich in kleinen Stücken. Auch ist es wiederholt vorgekommen, daß Lampencylinder auf Gasflammen lange nach dem Auslöschten derselben mit heftigem Knalle spontan explodirten und zerfielen. Es ist einleuchtend, daß diese Eigenschaften das Hartglas zu Sicherheitslampen ganz unbrauchbar macht, indem der Schutz, welchen sie gewähren sollen, durch das jeden Augenblick mögliche Zerfallen des schützenden Glascylinders illusorisch gemacht werden kann, weshalb der Gebrauch desselben zu diesem Zweck bergpolizeilich zu untersagen sein dürfte. Gut gefühlte dicke Glascylinder werden allein die nöthige Sicherheit gewähren, indem sie noch keine Gefahr verursachen, selbst wenn sie einen Sprung haben.

(Polyt. Jg. d. Metallarb.)

Glas- und Porzellandruck. Die Firma Heuer & Comp. in Wien und Chemnitz hat sich in Preußen, Sachsen, Oesterreich, England, Frankreich u. s. w. ein Verfahren zum direkten Druck auf Flaschen und Büchsen u. s. w. von Glas, Porzellan u. dgl. patentiren lassen, dem eine ausgebreitete Verwendung in Aussicht stehen dürfte, da es gegen die Anwendung von Papieretiketten und Aufhängeläden nachtheilige Vortheile bietet. Die Erfindung betrifft sowohl die zum Druck angewendete Farbe wie die einfache und leistungsfähige Druckmaschine. Der Druck, welcher namentlich in Bronze, Gold und Silber ausgeführt wird, zeichnet sich auch bei den complicirtesten Verzierungen und Inschriften durch tadellose Schärfe aus, wird weder durch kaltes noch durch warmes Wasser entfernt und widersteht auch der mechanischen Abnutzung sehr gut. So bemerken z. B. Wiener Brauereien derartig etikettirte Flaschen 20 bis 30 Mal, ohne daß eine wesentliche Abnutzung zu bemerken ist. Eine Maschine, die ca. 900 Mk. kostet, bedruckt pro Minute etwa 15 Flaschen, wobei ihre Bedienung einen Mann und einen Jungen erfordert; die Kosten an Farbe stellen sich pro 1000 Flaschen auf ca. 90 Pf., Gold- und Silberfarbe auf 2—3 Mk. (Deutsche Ind. Jg.)

Personal-Nachrichten.

Königszell. Nachstehende Anträge zum Statut des Reise-Unterstützungs-

Verbandes sind vom hiesigen Personal dem Vorort Waldenburg-Altwasser unter dem 29. Dezember 1876 zur Berücksichtigung unterbreitet worden. Wir erhielten darauf die Antwort, daß einige von uns angeführte Punkte ganz richtig wären und sich mit der Zeit einschleichen ließen, wenn eine allgemeine Generalversammlung abgehalten würde, was wir auch erwarten. Wir unterbreiten die von uns gestellten Anträge allen verehrl. Personalen zur Begutachtung.

Zu § 5 stellen wir den Antrag: „Die Funktion des Vororts beginnt am 1. April 1877.“

Motiv: Damit es möglich wird, Anträge einzubringen und die allgemeine Zeit gewinnt über die eingebrachten Anträge zu diskutieren und abzustimmen.

Zu § 6: „Jedes Personal, welches einen Antrag oder eine Beschwerde beim Vorort einbringt, muß sich mit 2-3 Personalen wegen Unterstützung desselben verbinden, und den Antrag oder die Beschwerde (nebst Motiven) formuliert dem Vorort überweisen, damit derselbe eine allgemeine Mitglieder-Abstimmung veranlaßt.“

Motiv: Wenn jedes Personal allein berechtigt ist, Anträge oder Beschwerde beim Vorort einzubringen, so würden demselben, sowie dem ganzen Verbands sehr viele unnötige Arbeit und Kosten erwachsen.

Zu § 7: „Den Zusatz aufzunehmen, daß in jeder Ab- und Zugangskasse vermerkt wird, wie viel und an wen im verflossenen Quartal Reisegeld gezahlt worden ist.“

Motiv: Es würde durch dieses Zusatzes eine genauere Statistik ermöglicht, und begründeten Beschwerden leichter abgeholfen werden.

Zu § 8: „An Stelle des Passus „15 Prozent“ zu setzen: „Jedes Personal ist berechtigt, von dem zu zahlenden Reisegeld des Wechsels halber 10 Prozent in Abzug zu bringen.“

Motiv: Wenn 15 Mann auf Wechsel geführt werden, so würde den Reisenden dadurch mehr entzogen, und kleine Personale z. B. unter 15 Mann könnten von dieser Berechtigung keinen Gebrauch machen. Wo hingegen 10 Prozent des Reisegeldes in jedem Personal in Abzug gebracht werden können.

Zu § 12. Die Worte: „Den Grund des Austritts der Wahrheit gemäß“ wegzulassen.

Motiv: Durch Beibehaltung dieses Passus würde die Kasse viel geschädigt, und so manches strebsame Mitglied in seiner Existenz gefährdet. Wir dürfen nicht weniger human handeln als die Arbeitgeber.

Zu § 15. Soll im Schluß folgende Aenderung erfahren: „Macht ein Mitglied die Erfahrung, daß es nicht bestehen kann, so hat es in dieser Zeit das Recht, das volle Reisegeld wieder zu beanspruchen.“

Motiv: Weil ein Mitglied innerhalb acht Tagen die Erfahrung machen kann, daß es sein Auskommen nicht hat, und dann seinen Platz wieder verlassen muß.

Zu § 16 zuzusetzen: „1) Wenn Mitglieder wegen unverschuldeter Ehr- oder Körperverletzung außer Arbeit treten; 2) Bei Geschäftsauflösung jeder Art oder Lohnänderungen erhalten dieselben zu jeder Zeit das volle Reisegeld; und muß jedes in diesen 4 Punkten geschädigte Mitglied die Bestätigung beim Vorort einholen, um dieselbe den Personalen, wo es Reisegeld erhebt, vorzulegen.“

Motiv: Weil wir unsere Interessen den Herrn Arbeitgebern gegenüber in jeder Beziehung wahren müssen.

Zu § 21. „Daß den Vorstands-Mitgliedern des Vororts statt 25 50 Pf. bei ihren Einnahmen als Entschädigung bewilligt werden.“

Motiv: Da den Vorstands-Mitgliedern des Vororts voraussichtlich viele Mühe und Arbeit auferlegt wird, so würde durch diese kleine Vergütung, die dem großen Ganzen doch nicht viel kosten wird, der Eifer der Vorstands-Mitglieder erhöht.

Zum Schluß stellen wir noch den Antrag: „Der Vorort hat die Pflicht, die Reisebücher mit vorgegedruckten Statuten für den ganzen Verband anzuschaffen, und jedes Personal ist verpflichtet, dieselben vom Vorort gegen Baarzahlung zu entnehmen. Auch ist der Vorort berechtigt, von den verbündeten Personalen einen Vorstoß zu diesen Untkosten zu verlangen.“

Motiv: Es würde dadurch einem großen Uebelstande abgeholfen, da viele Personale mit sehr mangelhaften Reisebüchern versehen sind.

Das Dreher-Personal zu Königszell.

Waldenburg. Die Vorlage ist durch die große Majorität der Mitglieder angenommen worden und werden binnen kurzem das Resultat bekannt geben.

Die Personale haben demnach von jetzt ab nach den Statuten zu handeln. Sein reges Interesse die Personale für die Abstimmung der Vorlage gezeigt haben, beweist die Zahl der Stimmenden. Es sind über 1600 Stimmen abgegeben worden, davon stimmten über 1500 für die Annahme.

Der Vorstand.
R. Scholz.

Die nachfolgende statistische Uebersicht schließt sich dem in voriger Nummer enthaltenen Bericht des Dreherpersonals zu Neustadt-Magdeburg an und ist demnach versehen zurückgelassen.

Jahr	Zahl der Stimmenden	Summe des gezahlten Reisegeldes		pro Kopf.	
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1874	141	207	60	6	25
1875	102	160	20	4	53
1876	207	319	30	9	65

Das Dreher-Personal zu Neustadt-Magdeburg.

Generalkonferenz der Kranken- und Begräbniskasse des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verw. Arbeiter, eingeschriebene Hilfskasse.

Nachdem unsere Kranken- und Begräbniskasse nimmere die gesetzliche Zulassung erlangt hat, findet die erste Generalversammlung am Sonntag, den 28. Januar, Vormittags 9 Uhr im Wittig'schen Lokale, Thurmstraße 42a statt, zu welcher, da die erste Generalversammlung „aus sämtlichen stimmfähigen Mitgliedern“ besteht, die Mitglieder des Ortsvereins Berlin-Moabit, Berlin und Charlottenburg hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß zu Nr. 2 der Tagesordnung nur Diejenigen stimmberechtigt sind, welche durch Unterzeichnung des Statuts ihren Uebetritt resp. Beitritt zur Kasse erklärt haben.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Statuts der Hilfskasse und Unterzeichnung desselben durch die Mitglieder.
 - 2) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und des Sachverständigen.
- Gustav Lenz, Julius Bey.

* Moabit. Generalrathssitzung am Sonntag, den 21. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr bei Wittig, Thurmstraße 42a. Tagesordnung: 1) Eingegangene Zuschriften, 2) Mitteilungen, betr. das Haftkassenstatut, 3) Wahl des Hauptgegenbuchführers, 4) Monatsbericht des Schatzmeisters, 6) Verschiedenes. Gustav Lenz, Vorsitzender. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

* Moabit. Ortsversammlung: Montag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr im Wittig'schen Lokale, Thurmstraße. Tagesordnung: 1) Krankenkassen-Angelegenheit, 2) Sparkasten-Angelegenheit für Konfirmanden, 3) Bericht der Kassirer, 4) Verschiedenes.

Behufs Zahlung der Beiträge und Unterzeichnung des Gewerkevereins-Statuts werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. M. Sohn, Schriftführer.

* Die Herren Ortsvereinskassirer werden hierdurch aufgefordert, die Abchlüsse pro 4 Quartal 1876 umgehend einzusenden. J. Bey, Hauptkassirer.

* Berichtigungen. Irrthümlich befindet sich die in Nr. 2 der „Ameise“ enthaltene Mittheilung des Dreherpersonals der Steingut-Fabrik Neustadt-Magdeburg unter „Vereinsnachrichten“; dieselbe gehört selbstverständlich unter die Rubrik „Personal-Nachrichten“.

In den Berichten aus Neuhaldensleben in derselben Nummer muß es statt G. Dohms — G. Volms heißen.

Literarisches.

(Schluß.)

Prof. Dr. Brentano. Die Arbeitergilden der Gegenwart. II. Zur Kritik der englischen Gewerkevereine. 5 Mk.
Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. 60 Pf.
Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht. 4 Mk. 50 Pf.

Das Gewerkevereins-Mitgliederbuch. 45 Pf.

Ueber Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs. 3 Mk. 20 Pf.

Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach 1872. 1 Mk.

Verhandlungen des 3. ordentl. Verbandstages der deutschen Gewerkevereine zu Leipzig. 1875. 50 Pf.

— des 2. ord. Verbandstages der deutschen Gewerkevereine. 1873. Broch. 20 Pf.

— des 1. ord. Verbandstages der deutschen Gewerkevereine. 1871. 10 Pf.

Verordnungen über das Vereins- und Versammlungsrecht vom 11. März 1860. 15 Pf.

Dr. Schneider. Die Konsumvereine. 1 Mk. 20 Pf.

Eugen Richter. Die Konsumvereine. 2 Mk. 40 Pf.

Julius Kistler. Streitsichter über die päpstliche Unfehlbarkeit. 60 Pf.

— Das Lehrtingswesen und praktische Mittel zur Hebung desselben. 80 Pf.

Sermann Klette. Gedichte. Vermehrte Gesamtausgabe mit Portrait in Prachtband mit Goldschnitt. 1 Mk. 75 Pf.

Dr. Me. Vortrag über die Bedeutung der Nahrungsmittel. 25 Pf.

Deutsches Strafgesetzbuch. 40 Pf.

Kreisordnung Reichs-Gewerke-Strömung. 15 Pf.

Kreisordnung. 30 Pf.

Lippmann. Doppelte Buchführung für Konsumvereine. 1 Mk.

Dr. Eberth. Gewerbliche Schiedsgerichte. 80 Pf.

Dannenberg. Das deutsche Handwerk. 1 Mk. 75 Pf.

Rechte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.

Prof. Dr. Schönberg. Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage. 40 Pf.

Dr. med. Michaelis. Die Krankheiten der Athmungsorgane. Begriff und Ziel der Schwindsuchtstheorie. 1 Mk. 25 Pf.

Walders Biographie. 30 Pf.

„Der Gewerkeverein“, Jahrgang 1875. Brochirt 3 Mk. 25 Pf.

— dito Jahrgang 1876. Brochirt 3 Mk. 25 Pf.

Muster-Kassenordnung, à 10 Pf., 100 Exemplare 9 Mk.

Geschäftsordnung, 12 Exemplare 25 Pf.

* Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten unsere Herren Korrespondenten, alle Berichte nur auf einer Seite zu schreiben und die Rückseite unbeschrieben zu lassen. Zweck dieser bei allen Redaktionen üblichen Anordnung ist: den Druck der Berichte schleuniger herstellen zu können. — Die verschiedenen Berichte in voriger Nummer sind eine Folge kürzerer Abwesenheit des Redakteur d. Bl. von Berlin. Wir ersuchen deshalb um Entschuldigung.